

**Gert Polster:**

## **DIE ÄLTERE LINIE DER FAMILIE BATTHYÁNY IM 18. JAHRHUNDERT**

### **Teil 1:**

### **Ein Abriß der Familiengeschichte der Batthyány bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts**

Die Familie Batthyány ist eine der ältesten Ungarns. Die Batthyányschen Archivare des 18. und 19. Jahrhunderts führten das Geschlecht in ihren Genealogien auf Örs (oder Eörs, Ürs), einen magyarischen Heerführer zur Zeit der Landnahme zurück, der sich mit seiner Sippe um 970 am Nordufer des Plattensees seßhaft machte. Über seinen Sohn Buhna und seine Enkel Suimur und Ugra setzte sich das Geschlecht fort. Ugrias Sohn Belus, der um das Jahr 1150 lebte, war Ban von Kroatien und Palatin von Ungarn.

Belus' Sohn Miska war Erzieher des späteren Königs Béla III. und hatte drei Söhne, Renold, Abraham und Salomon. Renolds Sohn Miske de genere Örs setzte den Palast in Felső Örs wieder instand, der daraufhin Miske-Palast genannt wurde. Mit ihm starb der Zweig der Örser aus. Sein Nachfolger wurde Matthias von Kövágóörs, der die Paläste in Örs und Peze erbte und von seinem Sohn Michael gefolgt wurde.

Sein Enkel Nikolaus gewann die durch den königlichen Fiskus besetzten Güter und die Patronanz über die Kirche von Felső Örs in einem Prozeß zurück. Er lebte um 1355 und war mit Katharina, der einzigen Tochter des Johann Batthyány, verheiratet. Sie hatten einen Sohn Georg, der 1398 den Ort Batthyán bekam. So liest sich die Geschichte bei Tárnok.

Der ungarische Historiker Moritz Wertner war der erste, der zwei Jahrzehnte nach Tárnok die ungarischen Geschlechter des Mittelalters wissenschaftlich behandelte. Er führt zwar noch die Familie Batthyány auf das Geschlecht Örs zurück, doch weist er bereits einen Renold und dessen Sohn Myske von Kövágóörs beim Geschlecht der Ratold auf. Katharina, die Enkelin dieses Myske, war demnach mit einem Szöke Miklós (Nikolaus) verheiratet. Dieser Miklós dürfte mit jenem Enkel des Matthias von Kövágóörs, der die Tochter

eines Paul de Örs heiratete und den Wertner als Stammvater der Familie Batthyány bezeichnet, ident sein, denn Wertner verweist auf eine Verwandtschaft der Örser zu Paul, dem Sohn von Myske de Kövágóörs. Karácsonyi verfaßte einige Jahre nach Wertner ein Buch gleichen Titels, aber in Bezug auf die Familie Batthyány völlig anderen Inhalts. Die Familie wird beim Geschlecht Örs gar nicht mehr erwähnt und den Ratold zugeordnet. Demnach würde die Familie Batthyány vom Felsöörser Zweig dieses Geschlechts abstammen. Karácsonyi verbindet einfach den Zweig des Miska, den Wertner bei den Örsern anführt, mit dem Zweig des Oliver aus dem Geschlecht der Ratold, indem er Renolds Vater Oliver wegläßt und an dessen Stelle Miska de genere Örs setzt. Dieser Miska hatte die drei Söhne Renold, Abraham und Peter, der bei Tárnok noch Salomon genannt wurde und bei Karácsonyi Paul heißt. Andererseits wird der Bruder des Renold de genere Ratold, Nikolaus, nicht mehr genannt.

Jedenfalls stammen die Batthyány auch nach Karácsonyi nur mütterlicherseits vom Geschlecht der Ratold ab, da auch er den Gatten der Katharina de Kövágóörs de genere Ratold, Szöke Miklós, als Stammvater der Familie bezeichnet. Woher dieser Nikolaus aber stammt wird sowohl bei Wertner als auch bei Karácsonyi nicht ersichtlich.

Dabei darf man sich aber von den Namen nicht irreführen lassen. "De genere Örs" bedeutet, daß sich dieses Geschlecht nach einen gemeinsamen Vorfahren (Örs) benannte, "de Kövágóörs" heißt, daß sich der Name von einer gleichlautenden Ortschaft am Plattensee ableitet. Es kann sich aber durchaus um einen Zweig eines anderen Geschlechts (Ratold) handeln, obwohl der Ort wahrscheinlich von dem Heerführer Örs gegründet wurde, aber im Laufe der Zeit in den Besitz einer anderen Familie gekommen sein konnte.

Die ungarischen Geschlechter des Mittelalters lassen sich folgendermaßen charakterisieren:

1. Die Überlieferung, von einem gemeinsamen, sei es tatsächlichen oder fiktiven, Ahnen abzustammen.
2. Die Benützung eines gemeinsamen Sippennamens, gelegentlich auch eines heraldischen Symbols. Der Sippenname leitete sich anfangs von einer Person, meist von einem gemeinsamen Ahnen, und nicht von einem Ort ab, wie dies später der Fall war. Jedoch gab es auf den Besitzungen ein oder mehrere Orte, die den Namen des Urahnen trugen.

3. Die gemeinsame Bewirtschaftung und Weitervererbung eines auf Basis des alten Sippenrechts beruhenden und geerbten Grundbesitzes.
4. Das Patronatrecht über ein Kloster, zu dessen Entstehung die Sippenmitglieder gemeinsam beigetragen hatten.
5. Die Benützung eines charakteristischen, sich immer wiederholenden Personennamens.

Wendet man diesen letzten Punkt auf die Örs und Ratold an, so scheinen die Namen Renold und Miska (Myske) zwar öfter auf, doch macht dieser Umstand eine Unterscheidung nur noch schwieriger.

Die Frage ist vielmehr, wie die Batthyány in den Besitz der Güter am Plattensee gekommen sind. Zum einen gab es nach Wertner die Heirat des Matthias de Kövágóörs mit der Tochter des Paul de genere Örs, aus deren Nachkommenschaft die Batthyány hervorgingen. Zum anderen aber die Hochzeit des Szöke Miklós mit der Erbtöchter eines Pauls de Kövágóörs, Katharina, die bei Karácsonyi als Stammeltern bezeichnet werden. Falls dieser Miklós mit dem Enkel des obigen Matthias ident wäre, hätte er mit Katharina eine Verwandte geheiratet.

Nach Tárnok wäre er aber mit Katharina Batthyány aus dem Geschlecht Hunt Pázmán verheiratet gewesen, diese Feststellung könnte sich auf eine zweite Heirat beziehen, es dürfte sich jedoch lediglich um eine Verwechslung mit Katharina de Kövágóörs handeln, durch die zwar nicht der Ort Batthyán, aber die Örser Besitzungen an die spätere Familie Batthyány kamen.

Sicher ist jedenfalls, daß der Sohn des Szöke Miklós, Georg de Kövágóörs, der 1370 Burghauptmann von Esztergom wurde, von König Sigismund im Jahr 1398 die "terra Batthyania" (das Gut Batthyán und den Marktflecken Polgárdi) für seine Verdienste im Kampf gegen die Türken und den Ban Johann von Kroatien verliehen bekam, nachdem 1392 mit Johann Batthyány aus dem Geschlecht Hunt Pázmán diese Familie ausstarb und seine Güter der Krone anheimfielen. Georg starb 1406 und hatte mit seiner Frau Katharina von Guthor die zwei Söhne Ladislaus und Albert und die Tochter Ursula. Die beiden Söhne änderten ihren Namen nach den neuerworbenen Gütern in Batthyány um. Albert Batthyány (†1435) setzte mit seiner Frau Klara Pogány den Stamm fort. Aus dieser Ehe gingen drei Söhne hervor: Andreas, Johann und Peter. Johann starb ohne Nachkommen, Peter adoptierte Benedek, den Sohn seiner Cousine Margit Batthyány und ihres Gatten Andreas Alapy, und

begründete dadurch die Siebenbürger Linie der Familie, die das Prädikat "von Geresgál" erhielt und am 21. Februar 1628 in den Freiherrnstand erhoben wurde.

Andreas Batthyány, der nach Ladislaus Zakán und der Familie Ugal eine große Erbschaft machte und 1449 erwähnt wird, hatte mit seiner Gemahlin Veronika Szerdahélyi drei Söhne: Kaspar I., Melchior und Balthasar, und zwei Töchter: Christina und Ilona. Von den Söhnen hatte lediglich Balthasar Nachkommen.

Mit Balthasar I. (+1520) begann der Aufstieg der Familie von den bene possessionati zu den Magnaten. In Ungarn setzte sich der Hochadel im Mittelalter aus diesen beiden Gruppen zusammen. Adelstitel als solche gab es nicht, so daß comes nicht Graf bedeutete, sondern ein Amtstitel war. Erst wenn eine Familie öfters hintereinander höhere Ämter innehatte, wurden sie zu den Magnaten gezählt. Der andere Teil des Hochadels waren die bene possessionati.

Balthasar I. war Obersthofmeister bei König Matthias I. Corvinus, 1483 wurde er Hauptmann der Burg Kőszeg/Güns, 1489 Obergespan des Komitats Vas/Eisenburg und 1493 Ban von Jajca und Bosnien. Von 1518 bis zu seinem Tod 1520 bekleidete er das Amt des Landrichters. Darüber hinaus war für Matthias I. und Wladislaw II. oft in diplomatischen Diensten unterwegs.

Von König Matthias I. bekam er 1481 das Familienwappen verliehen. Es stellt auf dem Gipfel eines natürlichen Felsens einen Pelikan dar, der seine Jungen im Nest mit seinem Blut nährt. In der Höhle im Felsen darunter befindet sich ein wachsender Löwe mit einem Säbel im Maul.

Balthasar war viermal verheiratet: 1. mit Katharina von Gereben 2. mit Ilona Dóczy 3. mit Margit Batthyány, der Tochter Peter Batthyánys, und 4. mit Clara Kanizsay. Er hatte aus diesen Ehen vier Söhne: Balthasar II., Franz I., Georg und Bartholomäus, welche beide letzteren in jungen Jahren starben, und zwei Töchter: Perpetua und Agnes.

Balthasar II. (1493-1542) war Obersthofmeister unter König Ludwig II. und Obergespan mehrerer Komitate. Gleich seinem Vater war er auch Burghauptmann von Kőszeg und Ban von Bosnien. Zusammen mit seinem Bruder Franz kämpfte er 1526 in der Schlacht bei Mohács. Er heiratete Katharina Erhardy und als er starb hinterließ er einen Sohn Christoph.

Mit Franz I. (1497-1566) begann ein neues Kapitel sowohl für die Familiengeschichte der Batthyány, als auch für die Geschichte des heutigen Burgenlandes. Er stand ganz in der militärischen Tradition seiner Vorfahren. So kämpfte er bereits 1514 im großen Bauernkrieg und in den Türkenkriegen der folgenden Jahre.

Seine Jugendjahre verbrachte er gemeinsam mit dem späteren König Ludwig II. am Wiener Hof. Nachdem dieser 1516 König geworden war, wurde Franz Batthyány mit hohen Ämtern bekleidet. So wurde er königlicher Kämmerer, Obermundschenk und Ban von Kroatien und Slawonien. Außerdem erhielt er 1522 die Güter des wegen Untreue beschuldigten Festungskommandanten Belgrads, Franz Héderváry, im Stremer Distrikt.

Zuvor besaß er Güter hauptsächlich im Komitat Somogy und in Kroatien wie beispielsweise die Burg Gereben bei Varazdin. Der Herr der Burg Güssing, Lorenz Ujlaky, starb erbenlos im Jahr 1524, so daß seine Güter an die Krone zurückfielen. Am 30. Juni 1524 übertrug König Ludwig II. Burg und Herrschaft Güssing an Franz Batthyány. Mit 3000 Reitern und 1000 Fußsoldaten nahm er an der Schlacht von Mohács 1526 teil, wo er den rechten Flügel des ungarischen Heeres befehligte.

Nach dem Tod Ludwigs II. in der Schlacht und der Doppelwahl Johann Zápolyays und Ferdinands von Habsburg, stellte er sich auf die Seite der Habsburger, machte ihm Johann Zápolyay doch Güssing streitig. König Ferdinand I. belohnte seine Treue mit einer weiteren Herrschaft in Westungarn. 1527 schenkte er ihm Burg und Herrschaft Schlaining, einen großen Güterkomplex, der von Andreas Baumkircher aus den ehemaligen Herrschaften Schlaining, Rechnitz, Burg, Buchschachen und Gerersdorf geschaffen wurde. Batthyány konnte die Herrschaft wegen des Widerstands der Baumkircher Erben nicht in Besitz nehmen. Lange Prozesse folgten, bis man sich 1544 einigen konnte. Franz Batthyány kaufte den Erben eine Hälfte der Herrschaft ab. Erst Maximilian II. schenkte 1574 die andere Hälfte Franz' Großneffen Balthasar III..

Nachdem diese Herrschaften in den Jahren 1529-1532 unter den Türkeneinfällen stark gelitten hatten und die Bevölkerung zu einem großen Teil getötet oder verschleppt worden war, erhielt Franz Batthyány die königliche Erlaubnis Untertanen von seinen kroatischen und slawonischen Besitzungen hierher umzusiedeln. Bereits 1524 erhielt er hierfür die erste Erlaubnis. Diese Umsiedlung wurde verstärkt in den Jahren 1538-1545 in den Herrschaften Güssing und Rechnitz durchgeführt.

In die Zeit Franz I. fiel auch das Eindringen der Reformation in die Batthyány-schen Güter. 1538 trat zum erstenmal der "ungarische Luther" Matthias Biró Dévay öffentlich in Güssing auf. Die neue Lehre verbreitete sich rasch auf den Gütern, obwohl Batthyány noch katholisch blieb. Der Geist des Hauses Batthyány war aber schon zu seiner Zeit mehr protestantisch als katholisch. So war seine erste Frau Katharina Bánffy zwar noch katholisch, aber den Protestanten gegenüber tolerant, seine zweite Gemahlin Katharina Svetkovics aber wie ihre Schwester Elisabeth, die Gattin Christoph Batthyáns, des Neffen Franz I., bereits der Lehre Luthers zugetan.

In seinem Testament aus dem Jahr 1559 befahl er seiner Familie der katholischen Kirche treu zu bleiben und ihren Glauben nicht zu wechseln, sie dürften also noch katholisch gewesen sein. Da er keine Kinder hatte, bestimmte er, daß die Söhne seines Neffen Christoph, Kaspar und Balthasar, seine erworbenen Güter Güssing und Schlaining-Rechnitz, Christoph hingegen die elterlichen, also die Stammgüter der Familie erben sollten.

In fortgeschrittenem Alter wurde Franz Batthyány die Würde des Palatins angetragen, die er jedoch in Hinsicht auf sein hohes Alter ablehnte. Eine Ehrung wurde ihm aber dennoch zuteil, als er bei der Krönung Maximilian II. 1563 als Stellvertreter des Palatins die Krone tragen durfte. Bald darauf starb er 1566.

Kaspar II. Batthyány dürfte vor ihm gestorben sein, denn wir finden seinen Bruder Balthasar als Erben des Großonkels. Ihr Vater Christoph I., der Kämmerer, königlicher Statthaltereirat, Judex Curiae und Obermundschenk war, kränkelte zeitlebens und starb bereits 1570. Balthasar III. (1538-1590) hatte nun den gesamten Familienbesitz in seiner Hand vereinigt.

Er genoß eine gute Erziehung, verbrachte seine Jugendjahre am Wiener und Pariser Hof und studierte dann in Padua und Paris. Er wurde ein Mann von hoher und vielseitiger Bildung. Seine Bibliothek umfaßte mehrere tausend Bände. Balthasar war auch ein großer Musik- und Blumenfreund. Seine Liebe ging so weit, daß er türkische Gefangene freiließ, damit sie ihm aus ihrer Heimat Samen und Knollen von Pflanzen beschafften, die in Europa unbekannt waren.

Der bekannte Botaniker Carolus Clusius durchreiste von 1573-1587 Österreich und Ungarn und war längere Zeit Gast auf den Gütern Balthasar Batthyáns, wo er verschiedene Pflanzen neu benannte. 1583 erschien bei dem protestantischen Wanderdrucker Johannes Manlius, der ebenfalls in Güssing Aufnahme fand und hier seine Druckerei betrieb, sein Werk "Stirpium nomenclator Pannonicus"

Bei Manlius erschienen auch zahlreiche Werke vom Superintendenten Stefan Beythe, der von 1576 bis 1612 als Hofprediger in Güssing wirkte. Balthasar III. war 1570 protestantisch, und somit Güssing zum Zentrum des Protestantismus in Westungarn geworden. Er führte auf allen seinen Gütern in den Komitaten Eisenburg, Veszprém, Stuhlweissenburg, Somogy und Tolna die Reformation ein.

Während Balthasar, wie auch später sein Sohn Franz, Kalviner war, neigten die Frauen der Batthyány dem Luthertum zu, was Streitigkeiten zwischen den Predigern der beiden Konfessionen heraufbeschwor. Balthasars Frau Dorothea war die Tochter des Helden von Szigetvár, Nikolaus Zrinyi, dessen Familie schon lange zum Luthertum zugetan war. Auch der Großteil der Untertanen der Batthyányschen Herrschaften war lutherisch, so daß der Calvinismus nie richtig Fuß fassen konnte.

Wie seine Vorfahren nahm auch Balthasar III. den Kampf gegen die Türken auf. 1566 wurde er von Kaiser Ferdinand I. zum General jenseits der Donau ernannt. Zur Türkenabwehr ließ er die Festung Kanizsa verstärken, was die Türken durch wiederholte Angriffe zu verhindern suchten. Bei den Gegenangriffen konnte Batthyány zusammen mit Georg Zrinyi und Franz Nádasdy große Siege verbuchen. Der Beg von Sziget wurde 1578 bei Kanizsa, der Skanderbeg 1580 bei Gabornok, den Pascha von Sárvár und die Begs von Mohács und Pécs 1587 bei den Flüssen Lendva und Kerka geschlagen. Als Anerkennung seiner Siege wurde Balthasar III. zum Bannerherrn und Obertruchseß ernannt.

Balthasar III. starb 1590 und wurde in Güssing begraben. Er hinterließ einen Sohn, Franz, und zwei Töchter, Dorothea und Katharina. Franz II. (1573-1625) wurde anfangs in Güssing erzogen und kam dann als Edelknaube an den Hof Kaiser Rudolfs II.. Bereits mit 20 Jahren kämpfte er 1593 bei Gran, 1595 bei Stuhlweissenburg und 1602 bei Kanizsa gegen die Türken. 1603 wurde er in den Grafenstand erhoben. 1605 verteidigte er sich erfolglos gegen die Truppen Bocskays, die auch in die Batthyányschen Güter einfielen und sie verwüsteten. Für seine Treue erhielt er von Kaiser Rudolf II. die Herrschaft Körmend.

Franz II. Batthyány war, wie sein Vater, ein eifriger Förderer der protestantischen Sache. In allen Pfarren seiner Herrschaften wirkten protestantische Prediger, in Güssing und Schlaining hatte er Schulen einrichten lassen, wo auch junge ungarische Adelige unterrichtet wurden. Vertriebene Glaubensgenossen aus Österreich und der Steiermark nahm er gerne auf seinen Gütern auf.

1607 heiratete Franz II. Eva Poppel von Lobkowitz. Sie war eine strenge Lutheranerin und machte auch ihre väterlichen Herrschaften zum Zentrum ihres Glaubens. Viele steirische Protestanten fanden in Neuhaus Zuflucht oder kamen lediglich dahin, um das Abendmahl zu nehmen.

Eva Poppel von Lobkowitz war die Erbin vieler Güter. Durch sie kam die Familie Batthyány in den Besitz von Neuhaus/Dobra, Szentgotthárd, Felső Lindva, Rakicsán, Muraszombat (alle im Komitat Vas), Gradisca (Komitat Pozsega) und Bicske (Komitat Fehér). Diese Erwerbungen waren deshalb so wichtig, da es sich dabei um einen zusammenhängenden Güterkomplex handelte, der sich im Süden direkt an die Herrschaften Güssing und Körmend anschloß.

Sie soll es auch gewesen sein, die ihren Gatten überredete, sich dem Aufstand Gabriel Bethlens 1620 anzuschließen. Als tiefgläubiger Protestant dürfte er des Zuredens nicht bedurft haben, war doch unter dem neuen Kaiser Ferdinand II. die Religionsfreiheit gefährdet. Er wurde zum Freund Bethlens und von diesem zum "Bevollmächtigten Kommissar jenseits der Donau" ernannt. Als solcher eroberte er mehrmals Güns, das er aber immer wieder an die Kaiserlichen verlor. 1621 besetzte General Collalto vorübergehend auch seine Güter Schlaining, Rechnitz und Körmend, die Franz II. aber bald wieder zurückgewann. Mit türkischen Hilfstruppen konnten die kaiserlichen Truppen in die Steiermark vertrieben werden. Nach dem Frieden von Nikolsburg wurde auch Batthyány vom Kaiser wieder in Gnaden aufgenommen.

Franz II. starb am 13. September 1625 in Schlaining und wurde am 2. November in Güssing beigesetzt. Mit Eva Poppel-Lobkowitz hatte er die drei Söhne Balthasar, Gabriel und Adam, von denen nur der letzte die Kindheit überlebte und die drei Töchter Maria Magdalena, Elisabeth und Barbara.

Der als Stammvater im engeren Sinn bezeichnete Adam I. (1609-1659) wuchs am Hof in Güssing auf, wo er mit anderen jungen Adligen gemeinsam erzogen wurde. 1627 übernahm er, nun volljährig geworden, das Erbe seines Vaters. Nur Schlaining behielt sich die Mutter als Witwensitz. Die Zeit danach verbrachte er meist am Wiener Hof. Durch den Einfluß des Graner Erzbischofs Kardinal Peter Pázmány konvertierte er im Oktober 1629 zum Katholizismus, wodurch er ein Eheprojekt mit Katharina, der Tochter des Protestanten Kaspar Illésházy, aufgab und am 3. Februar 1632 die Görzer Baronessa Aurora Katharina Formantini heiratete. Als Folge seiner Konvertierung wurde er von Kaiser Ferdinand II. am 16. August 1630 in den Grafenstand erhoben.

Mit dem Glaubenswechsel zog auch die Gegenreformation auf den Batthyányschen Gütern ein. Allen voran bekam dies besonders der Superintendent zu Güssing Johann Pálfy Kanizsai zu spüren, der samt seinen Gläubigen aus der Kirche ausgesperrt wurde, nachdem die Schlüssel vom Grundherrn eingezogen wurden. 1632 rief Adam I. die Jesuiten, die sich in 70 Gemeinden ausbreiteten. Zwei Jahre später mußten sämtliche protestantische Geistliche die Güter Batthyánys verlassen.

Auch Adam I. kämpfte, seinen Vorfahren gleich, in den Türkenkriegen an vorderster Front. 1640 wurde er zum Generalkapitän für die Gebiete in Ungarn diesseits der Donau ernannt. Als solcher war er 25 Jahre hindurch ständig in die unzähligen Kleinkriege und Grenzstreitigkeiten mit den Türken verwickelt, in denen er einmal mehr und einmal weniger Erfolge verzeichnen konnte. Dies hing natürlich sehr von der finanziellen Lage ab, da ja zur gleichen Zeit im Reich der Dreißigjährige Krieg Unsummen verschlang.

Er selbst investierte sein Geld neben der Erhaltung seiner Truppen in Neuerwerbungen. 1644 kaufte er vom Freiherrn Ehrenreich Christoph von Königsberg die seit der Zeit Kaiser Friedrich III. zur österreichischen Kammer gehörigen Herrschaft Bernstein-Pinkafeld und führte sie in den ungarischen Staatsverband zurück. 1658 ließ er in Pinkafeld ein Schloß bauen, das er seiner zweiten Gemahlin Katharina Wittmann als Witwensitz zuteilte. 1656 erwarb er noch die Herrschaft Szentgrót im Komitat Zala.

In Güssing ließ er das Kloster und die dazugehörige Kirche neu aufbauen und siedelte mit einem Stiftungsbrief 1649 den Franziskanerorden an, dem er auch die Erhaltung der Familiengruft übertrug, die er für sich und seine Nachkommen in der Krypta der Kirche anlegen ließ und die bis zum heutigen Tage in Verwendung ist. Er wurde dort nach seinem am 15. März 1659 erfolgten Tod in der Gründergruft neben seiner ersten Frau beigesetzt.

Adam I. war der letzte, der alle Familienbesitzungen in einer Hand vereinigt hatte, nach seinem Tod schritten seine Söhne Christoph II. und Paul I. an die Aufteilung der Güter. 1662 wurden die Herrschaften Güssing, Schlaining und Rechnitz und sieben Jahre später die Herrschaft Bernstein geteilt. Auch die Stammgüter in Szabadbattyán wurden zwischen beiden Brüdern geteilt, während die Herrschaften Bicske und Körmend Christoph und die Herrschaften Csákány und Szentgrót Paul als Ganze zufielen.

Diese Teilungen waren der Anfang vieler weiterer, denn beide Brüder wurden zu Begründern von eigenen Linien. Diese werden in der Literatur verschieden bezeichnet: Christoph-, ältere oder fürstliche Linie und Paul-, jüngere oder gräfliche Linie. Durch die drei Enkel Pauls wurde die jüngere Linie in den Scharfensteiner, Pinkafelder und Schlaininger Zweig geteilt, der Pinkafelder im 18. Jahrhundert in weitere drei Äste.

Es ist nur allzu verständlich, daß die Familie Batthyány in wirtschaftlicher Sicht durch die vielen Unterteilungen und die dadurch resultierenden langwierigen Prozesse sich selbst behinderte und ihren Nachbarn im Norden gegenüber, den Esterházy, weit zurücklag. Homma beschrieb die Situation folgendermaßen:

"War die Familie Batthyány im Laufe der Zeit in den Besitz eines Großteiles des heutigen Südburgenlandes und weiter Gebiete in Ungarn und in Kroatien und Slawonien gekommen, so nahm die Entwicklung der vereinigten Herrschaften doch einen anderen Verlauf als jene der Esterházy'schen Herrschaften im Norden des Landes und im angrenzenden Ungarn. Hatten die Esterházy eine völlige Neuordnung durch die Errichtung von Präfektoraten durchgeführt, wodurch eine zentrale Verwaltung der Latifundien gegeben und der zentral geleitete Landbesitz durch die Majoratsdisposition zu einem mächtigen unteilbaren Rechts- und Wirtschaftsfaktor geworden war, so wurde der Batthyánysche Besitz durch die vielen Teilungen und Unterteilungen, die sich nicht selten bis zur Aufteilung der Ansässigkeiten in ein- und derselben Herrschaftssiedlung erstreckten, zersplittert."

In Güssing wurde sogar die Burg geteilt, da sie als Stammburg, von der sämtliche Familienmitglieder das Prädikat "de Némétújvár" führen, als gemeinsamer Besitz erhalten bleiben sollte. Die einzelnen Linien richteten sich jedoch im Laufe der Zeit anderswo bequemere Herrschaftssitze ein.

In Ungarn war nach Mohács kein richtiger Hofadel mehr entstanden, da die Habsburger von Wien oder Prag aus regierten. Die Aristokratie Ungarns hatte nicht "ihren Hof" und an dem in Wien befand sie sich an zweiter Stelle. Eine Folge davon war, daß sich die Magnaten auf ihre Güter zurückzogen, wo sie sich ihre eigenen Höfe schufen, die durchaus mit jenen Mini-Souveränitätssitzen im Reich vergleichbar waren.

Auch die Batthyány hatten ihre "Magnatenhöfe" War im 16. und 17. Jahrhundert Güssing das kulturelle, religiöse und herrschaftliche Zentrum, so wurde es in den darauffolgenden Jahrhunderten infolge der Teilungen in der

Familie von Rechnitz und Körmend (ältere Linie) und von Pinkafeld, Schlaining, Csákány und Szentgrót (jüngere Linie) abgelöst.

Graf Christoph II. (1632-1687) dürfte das unter seinem Vater neu erbaute Schloß Rechnitz der Güssinger Burg vorgezogen haben. Er war k.k. Kämmerer und geheimer Rat, königlicher Oberstmundschenk kommandierender General in Ungarn jenseits der Donau und Obergespan der Eisenburger Komitats. Er nahm zusammen mit seinem Bruder Paul 1664 am Kampf gegen die Türken teil, mußte jedoch 1683 zusammen mit seinem Sohn Adam dem aufständischen Grafen Thököly huldigen und zog sich nach Güssing zurück. Da die Unterwerfung unter Zwang erfolgt war, wurde er vom Kaiser wieder in Gnade aufgenommen, und nahm nach der Türkenbelagerung Wiens an der Verfolgung der fliehenden Türken teil.

Mit seiner Frau Anna Maria Freiin von Palocsay hatte er zwei Söhne, Adam II. und Balthasar IV., der 1700 ohne Nachkommen starb.

Graf Adam II. wurde am 13. September 1662 in Wien geboren und wuchs am Hof in Güssing auf, wo er zum Soldaten erzogen wurde. Schon in frühester Jugend nahm er an der Seite seines Vaters an den Türkenkriegen teil. Bei der nach der Türkenbelagerung Wiens 1683 einsetzenden Vertreibung der Türken aus Ungarn war er ebenfalls maßgebend beteiligt. Im Oktober jenes Jahres wirkte er mit seinen Husaren an der Eroberung der Festung Gran mit. Bei der Einnahme Budas 1686 erbeutete Adam Batthyány mit seinen 1200 Husaren 12 türkische Galeeren mit ungeheuren Schätzen. 1688 nahm er Stuhlweissenburg nach längerer Belagerung ein. Zwei Jahre später siegte er bei Kanizsa gegen die Türken.

In Anerkennung seiner Kriegstaten wurde Adam II. zum Inhaber eines Regiments, zum General jenseits der Donau und zum Oberbefehlshaber der Grenzgebiete um Kanizsa ernannt. Seit 1687 bekleidete er das Amt eines königlichen Mundschens, und wurde 1693 Ban von Kroatien, Dalmatien und Slawonien, im Jahr darauf wirklicher geheimer Rat und im Jahr 1700 Landesrichter und Obergespan des Eisenburger Komitats.

Adam II. heiratete am 25. November 1692 die 20jährige Gräfin Eleonore Magdalena Ursula von Strattmann. Ihr Vater Theodor Atleth Heinrich Strattmann (oder Straetman) stammte aus einer Bürgerfamilie aus Geldern, die in Kleve beheimatet war. Er verzeichnete einen für seine Zeit ungewöhnlichen Aufstieg als Diplomat. Schon früh war er als Berater in kurbrandenburgischen Diensten, von wo er von Pfalzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg

in seine Herzogtümer Jülich und Berg gerufen wurde. 1673 vermittelte er den Vossemer Sonderfrieden zwischen Ludwig XIV. von Frankreich und Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Im Friedenskongreß von Nymwegen vertrat er bereits den Wiener Hof. 1683 wurde er von Kaiser Leopold I. als Hofkanzler nach Wien geholt, wo er bis zu seinem Tod 1693 maßgeblichen Anteil an der Politik hatte. 1685 wurde die Familie in den Grafenstand erhoben.

Nach der Befreiung von den Türken in den 1690er Jahren waren vor allem in Südungarn viele Ländereien herrenlos geworden bzw. an die königliche Kammer gefallen, die nun vom Adel der Habsburgermonarchie gekauft, oder von Kaiser Leopold I. verliehen wurden. Adam II. Batthyány hatte in den Türkenkriegen Unsummen für seine Armee ausgegeben, die die königliche Kammer nicht zurückzahlen konnte. Er bekam dafür 1700 vom Kaiser die Herrschaft Bóly im Komitat Baranya. Ebenso erwarb er das Gut Mozsgó und ein Jahr darauf kaufte er vom Grafen Paul Festetics die Puszta Somodor. Er hatte somit einen Grundstock für einen Herrschaftskomplex in Südungarn gelegt, der von seinen Nachfahren vergrößert wurde.

Er machte sich aber auch wieder in Kroatien seßhaft, nachdem die dortigen Güter im Laufe des 17. Jahrhunderts an weibliche Linien gegangen waren. 1695 kaufte er die im Komitat Körös liegende Herrschaft Ludbreg von der Witwe des Franz Erdödy.

Adam II. starb bereits am 26. August 1703 41jährig in Wien und wurde in der Familiengruft in Güssing begraben. Seine Witwe übernahm die Vormundschaft über die beiden minderjährigen Söhne Ludwig Ernst und Carl. Sie dürften sich danach die meiste Zeit in Wien aufgehalten haben. Adam II. hatte ein Haus in der Bankgasse neben dem Palais Strattmann gekauft, das er in den Jahren 1692-97 neu erbauen ließ. 1720 kaufte Eleonore Strattmann zwei Nachbarhäuser auf und ließ die Fassade von Christian Ottel in der Art Fischers von Erlach umgestalten, wodurch ein vierstöckiger, elfachsiger Bau entstanden war. Das zweite Palais der Familie in der Renngasse wurde 1740 an die Familie Schönborn verkauft.

In dem neuen Palais dürfte sie des öfteren auch Prinz Eugen von Savoyen empfangen haben, zu dessen engsten Vertrauten sie gezählt hatte. Ganz Wien sprach damals von der "schönen Lori". Die Beziehungen zu Eugen entstanden wahrscheinlich schon im Haus ihres Vaters, der den jungen Savoyer unterstützte und protegierte. Eugen hatte ein gutes Verhältnis zu Eleonores ältestem Bruder Heinrich und ebenso zu ihrem Gatten Adam Batthyány, mit dem er in der Schlacht von Zenta gekämpft hatte.

Deren beide Witwen Eleonore Strattmann, geborene Schellart, und Eleonore Batthyány zählten zum engsten Kreis um Eugen von Savoyen. Wie weit die Beziehung der beiden Damen zu ihrem Freund ging, wissen wir nicht. Fest steht, daß Eleonore Batthyány noch am 20. April 1736, am Abend vor Eugens Tod, mit ihm, dem Grafen Windischgrätz und dem schwedischen Gesandten Graf Thessin Karten gespielt hat.

Im gleichen Jahr kaufte sie die Herrschaft Siklós im Komitat Baranya um 96.200 Gulden von der Gräfin Caprara, nachdem sie es bereits zehn Jahre in Pfand hatte. Zwei Jahre später übergab sie sie ihrem Enkel Eugen Josef, dem Sohn Carls, den nach dessen frühen Tod 1742 sein Vater beerbte. Noch 1741 kurz vor ihrem Tod erwarb sie vom Grafen Pálffy die Herrschaft Üszög im Komitat Baranya, die mit den Gütern Mozsgó und Somodor vereinigt wurden.

Eleonore Batthyány starb am 25. November 1741 im Alter von 68 Jahren in Güssing und wurde in der dortigen Familiengruft neben ihrem Mann beigesetzt.

## **Wichtigste Literatur:**

Michael Hetfleisch, Die Batthyány und das Volk auf ihren Besitzungen des heutigen Südburgenlandes im 17. Jahrhundert (phil. Diss., Graz 1948)

Josef K. Homma, Ein Stück Grenzlandgeschichte im Spiegel des Batthyányschen Familien- und Herrschaftsarchives auf der Burg Güssing. In: Festschrift für Balduin Saria (=Buchreihe der Südostdeutschen Historischen Kommission 11, München 1964)

Bibiana Kametler, Graf Adam I. von Batthyány (phil. Diss., Wien 1962)

János Karácsonyi, A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig (Ungarische Geschlechter bis Mitte des XIV. Jahrhunderts) Bd. 3 (Budapest 1901)

Arnold Magyar, Güssing. Ein Beitrag zur Kultur- und Religionsgeschichte des Südburgenlandes bis zur Gegenreformation (Graz 1976)

Iván Nagy, Magyarország családai czimerekkel és nemzékrendi táblákkal (Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln), Bd.1 (Pest 1857)

Alajos Tárnok, A Batthyányi hercegi s grófi nemzetség leszármazása 972-dik évtől 1874-dik évig (Die Abstammung des fürstlichen und gräflichen Geschlechtes Batthyány vom Jahr 972 bis zum Jahr 1874) (Nagy-Kanizsa 1875)

Moritz Wertner, A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig (Ungarische Geschlechter bis Mitte des XIV. Jahrhunderts), Bd. 2 (Temesvár 1892)

Franz Wissgrill, Schauplatz des landsässigen niederösterreichischen Adels vom Herren- und Ritterstande, Bd.1 (Wien 1794)

Vera Zimányi, A herceg Batthyány család levéltára (Das fürstlich Batthyánysche Familienarchiv) (Budapest 1962)

## **Teil 2: Die Generation am Zenit des Hauses als Grundlage für die folgenden Generationen**

### **Der Palatin Ludwig Ernst Graf Batthyány**

Ludwig Ernst Graf Batthyány wurde am 7. März 1696 als der ältere Sohn des Adam II. Grafen Batthyány und seiner Frau Gräfin Eleonore von Strattmann geboren.

In seiner Jugend stand er als k.k. Hauptmann in Kriegsdiensten, kämpfte 1716 in der Schlacht bei Peterwardein und nahm an der Belagerung von Temesvár teil. Ludwig Ernst tauschte aber bald darauf den Militär- gegen den Staatsdienst ein. Am 10. Mai 1716 wurde ihm und seinen männlichen Nachkommen unter Beachtung der Primogenitur Amt und Würde eines Erbobergespans des Eisenburger Komitats verliehen. 1718 folgte die Ernennung zum königlich ungarischen Hofrat und die Anstellung als Assessor in der Hofkanzlei.

Seine Hochzeit trug vermutlich auch zur Aufgabe des Militärdienstes wesentlich bei. Ludwig Ernst heiratete nämlich am 17. Mai 1717 in Wien die Gräfin Maria Theresia Kinsky. Der Heiratsvertrag vom 16. Mai legte ein vom Brautvater bestelltes Heiratsgut von 5.000 Gulden und eine Morgengabe von 10.000 Gulden fest. Der Braut wurde im Falle eines frühen Todes ihres Mannes die Vormundschaft über etwaige minderjährige Kinder zugesprochen.

Die Zeugenliste des Vertrages gleicht einer Aufzählung des Hochadels der Monarchie. Unter den deutschen, ungarischen und böhmischen Namen sticht vor allem einer durch seine große Schrift besonders hervor: Eugenio von Savoy, der Vertraute der Bräutigammutter.

Theresia Kinsky wurde am 7. Jänner 1700 als zweites von sieben Kindern des Grafen Wenzel Norbert Oktavian und seiner zweiten Frau Maria Anna Theresia Gräfin Nesselrode geboren. Aus der ersten Ehe des Vaters mit Anna Franziska Barbara Gräfin Martinitz stammten bereits acht Kinder. Bei der Geburt Theresias war ihr ältester Halbbruder bereits 31 Jahre alt.

Theresias Vater, der der uralten böhmischen Familie Wchinsky von Wchinitz und Tettau entstammte, brachte es bis zum Statthalter (1688) und Oberstkanzler (1705) in Böhmen. Nach der Niederlegung seiner Ämter wurde er von Kaiser Karl VI. 1711 zum Ritter des Goldenen Vlieses ernannt.

Theresia war wenige Monate vor ihrer Heirat durch den Tod ihrer Mutter am 6. Oktober 1716 zur Halbwaise geworden. Sie war Hofdame bei der Kaiserin Eleonore und wurde zwei Wochen vor der Vermählung in den Sternkreuzorden aufgenommen. Aus ihrer Ehe mit Ludwig Ernst Graf Batthyány gingen fünf Töchter und fünf Söhne hervor, von denen nur die Tochter Antonia (1720-1797) und die vier Söhne Adam Wenzel (1722-1787), Josef (1727-1799), Theodor (1729-1812) und Philipp (1734-1795) die Kindheit überlebten.

Neben dem Familienglück stellte sich auch bald die berufliche Karriere des Grafen Ludwig Ernst ein. Bereits drei Tage nach seiner Vermählung wurde er am 20. April 1717 zum kaiserlichen wirklichen Kämmerer ernannt. Danach war er Vizekanzler und wurde 1732 zum ungarischen Hofkanzler in Wien befördert.

Mit 5. Oktober 1721 erhielt er zusammen mit seinem Bruder das Indigenat in Böhmen, Schlesien und Mähren und war im Jahr darauf interimistischer Administrator des Komitats Zala. Am 19. Oktober 1723 erlangte er die Würde eines königlichen Oberstmundschenks und mit 11. März 1728 die eines wirklichen geheimen Rates. 1744 wurde er Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies.

In seiner Funktion als Hofkanzler ergriff er nach dem Tod Karl VI. auf dem Reichstag zu Preßburg 1741 für die junge Maria Theresia Partei. In einer mitreißenden Rede rief er den ungarischen Adel zur Kriegshilfe auf und nahm damit wesentlichen Einfluß auf das Ergebnis dieses denkwürdigen Reichstages, an dessen Ende die Magnaten mit gezogenem Degen "Vitam et sanguinem pro rege nostro" schworen und die Aufstellung der Insurrektionstruppen bewilligten.

Aus dem zweiten Reichstag unter Maria Theresia ging er am 11. Mai 1751 nach dem Tod des Grafen Pálffy als neuer Palatin hervor, nachdem er zuvor mehrere Jahre Judex Curiae gewesen war. Als Palatin war er zugleich Obergespan des vereinigten Komitats Pest-Pilis-Solt und oberster Richter der Jazyger und Kumanen.

Dieses Amt übte Ludwig Ernst umsichtig, mit viel Erfahrung, mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit gegenüber seinen Standesgenossen und mit entgegenkommender Freundlichkeit gegenüber den Untertanen aus. Er wurde von allen Seiten geehrt und geschätzt.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts vergrößerte Graf Ludwig Ernst seinen Besitz um einige Güter. 1743 kaufte er um 150.000 Gulden Kanizsa im Komitat Zala von der Familie Szapáry und schon ein Jahr darauf das Gut Homokkomárom um den Betrag von 24.000 Gulden von einem Baron Eck.

Diese beiden Besitzungen wurden zusammen in das 1746 errichtete Fideikommiß aufgenommen.

Im Jahr 1747 kaufte er die mehr als 40 Orte und Puszten umfassende Herrschaft Sellye, die sich teils im Komitat Somogy, teils im Komitat Baranya erstreckte, um 24.000 Gulden von einer Gräfin von Abensperg-Traun. Den Abschluß der Erwerbungen bildete die Herrschaft Kisbér im Komitat Komárom. Von 1757 bis 1759 kaufte Ludwig Ernst von der Witwe des Josef Horváth, der Baronin Toussainet, von Nikolaus Nozdroviczky und von Josef Pamackl nach und nach deren drei Anteile um insgesamt 220.586 Gulden auf. Zuvor hatte er schon 1750 Tatzmannsdorf/Tarcsa, einen der letzten Kleinadelssitze im heutigen Südburgenland, von den Erben des Balthasar Desö de Szentviszló erworben, und schloß den Ort an seine Herrschaft Bernstein an.

In Güssing ließ er, da die Burg als Wohnung unbequem geworden war, 1761 das Kastell in der Nähe des östlichen Stadttores und etwa zur gleichen Zeit auch das Sommerschloß, das heutige Schloß Draskovich, erbauen. Bereits vor 1732 hatte er das sogenannte Graf Ludwigsche "Neugebäu" errichten lassen.

Die meiste Zeit dürfte er sich jedoch auf seinen Schlössern in Rechnitz und Körmend aufgehalten haben. Letzteres wurde von ihm um- und ausgebaut, und er ließ einen Tier- und Fasangarten anlegen. Im Schloß wurden gelegentlich Komitatskongregationen abgehalten und 1762 in der Reitschule Husaren ausgebildet.

Es ist wahrscheinlich, daß es sich bei den Husaren um jenes ungarische Husarenregiment handelte, daß der Palatin 1756 aus den Gebieten der Jazyger und Kumanen aufstellte und die ihm direkt unterstanden. Diesem als Palatinal-Husarenregiment bekannten Verband wurde Laurenz Baron Orczy, der sich finanziell an der Gründung der Regiments beteiligte, als Oberstkommandant vorangestellt.

Nach dem siebenjährigen Krieg wurde dem Grafen Ludwig Ernst 1764 das Großkreuz des ungarischen St. Stephanordens verliehen. Im gleichen Jahr berief Maria Theresia ihren dritten und letzten Reichstag ein, auf dem die Erhöhung der Steuer um eine Million Gulden und die Regulierung der Insurrektion verhandelt werden sollten. Die Stände lehnten beide königlichen Forderungen anfänglich ab, stimmten später jedoch der Hälfte der geforderten Steuererhöhung zu.

Die Königin war über das Ergebnis des Reichstages höchst unzufrieden, was sich auch auf ihr Verhältnis zum Palatin Batthyány auswirkte, den sie verantwortlich machte. Sie ließ ihn ihren Unmut bei der Besetzung der Kronhüterwürde spüren, indem sie seinen Kandidaten umging. Die Sache soll dem Grafen Ludwig Ernst so sehr zu Herzen gegangen sein, daß sie ein halbes Jahr später seinen Tod herbeiführte. Er starb am 26. Oktober 1765 im 70. Lebensjahr auf Schloß Rechnitz und wurde in der Familiengruft in Güssing bestattet.

Die Todesursache dürfte jedoch weniger dramatisch gewesen sein. Am 23. Oktober 1765 schrieb seine Schwiegertochter Barbara an ihre Schwägerin Antonia aus Rechnitz, daß der Palatin am Tag zuvor seine gewöhnlich Kolik bekommen hatte.

Am 2. November 1765 wurde das väterliche Vermögen unter den Söhnen aufgeteilt:

Adam Wenzel bekam außer dem Ludwig Graf Batthyányschen Fideikommiß noch die Herrschaften Sellye und Szökesfölda und die Hälfte der älteren Linie von Güssing. Josef wurden die Herrschaften Rechnitz, Bozsok und Mindszent zugesprochen, und Theodor erhielt die Herrschaft Kisbér und den Anteil der älteren Linie an der Herrschaft Schlaining. Der jüngste Bruder Philipp wurde Besitzer der Stammgüter in Szabadbattyán und der Herrschaften Bicske und Enying mit Mezökomárom.

Zur Erbmasse geschlagen und bei der Aufteilung mitgerechnet wurden auch die Herrschaften Kanizsa und Bernstein, die seine Söhne Adam Wenzel und Theodor schon zu Lebzeiten ihres Vaters übernommen hatten.

Die Witwe des Grafen Ludwig Ernst, Maria Theresia, überlebte ihn um zehn Jahre. Sie starb am 2. Jänner 1775 in Rechnitz und wurde neben ihrem Gatten in der Güssinger Gruft beigesetzt.

In ihrem Testament stiftete sie einen jährlichen Betrag von 500 Gulden für die Bezahlung von Lehrern in ärmeren Orten, deren Bewohner zu arm waren, um ihre Kinder unterrichten zu lassen.

## Fürst Carl Batthyány

Carl Josef Graf Batthyány wurde am 28. April 1697 auf Schloß Rechnitz als zweiter Sohn des Grafen Adam II. und Gräfin Eleonore geboren. Als er sechs Jahre alt war, starb sein Vater. Durch seine Mutter kam er früh in Kontakt mit Prinz Eugen von Savoyen, der des öfteren im Hause Batthyány zu Besuch gewesen war.

Seiner Zeit gemäß, wo nachgeborene Söhne entweder die geistliche oder die militärische Laufbahn anstrebten, entschied er sich 1715 für den Dienst in der Armee. Carl wurde wie sein Vater ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle. Dabei wurde er von Prinz Eugen unterstützt, und 1716 kämpfte er als 18jähriger unter ihm im Krieg gegen die Türken. Nach dem Frieden von Passarowitz 1718 war er Mitglied der kaiserlichen Delegation in Konstantinopel.

Am 10. August 1721 schloß er seine erste Ehe mit Maria Barbara Gräfin Waldstein, verwitwete Gräfin Ernst Kuenburg, die bereits 1724 verstarb. Sein, wahrscheinlich nach dem Prinzen Eugen benannter, Sohn aus dieser Ehe, Eugen Josef, wurde 1741 zum königlich ungarischen Kämmerer ernannt, starb aber bereits am 2. März 1742 erst 20jährig.

1726 verehelichte sich Carl mit seiner Cousine Franziska Theresia Gräfin Strattmann (1708-1760), der Erbtöchter seines Onkels Gerhard Wilhelm, der im gleichen Jahr verstorben war. Die insgesamt zehn Kinder des Grafen Carl aus diesen beiden ersten Ehen starben alle sehr jung noch zu Lebzeiten ihres Vaters.

Am 7. Oktober 1731 erhielt Graf Carl Batthyány die Obristinhaberwürde des Dragoner-regiments Waderborn (Nr. 10), das in der Folgezeit als Batthyány-Dragoner bezeichnet wurde. 1733 begab er sich damit im Zuge des Polnischen Erbfolgekrieges als Generalmajor zur Reichsarmee an den Rhein. Nach diesem und dem nachfolgenden Türkenkrieg 1737-39, wurde er infolge seiner Tapferkeit zum General der Kavallerie befördert und war danach bis 1741 bevollmächtigter österreichischer Minister in Berlin.

Mit Ausbruch des Österreichischen Erbfolgekrieges zog er wieder als General ins Feld, wo er das Kommando der Reiterei unter dem Prinzen Karl von Lothringen übernahm und dessen Schlachten mitfocht. Mitten im Krieg wurde er am 5. Oktober 1742 zum Ban von Kroatien ernannt. Nach der

Einnahme Prags folgte er dem Grafen Nádasdy als Gouverneur von Bayern und schlug seinen Sitz in München auf.

Nach einer neuerlichen Kriegserklärung Friedrich II. von Preußen 1744 wurde Graf Carl mit dem selbständigen Kommando in Bayern betraut, eilte mit seinen Truppen jedoch nach Böhmen, um sich dort zusammen mit anderen Truppen den Preußen entgegenzustellen. Die Räumung Bayerns ermögliche es Kaiser Karl VII. sein Land wiederzuerobern. Batthyány rückte daraufhin wieder gegen Bayern vor, das zügig erobert wurde. Am 15. April 1745 fiel die Entscheidung durch den Sieg bei Pfaffenhofen. Die Eroberung Bayerns bewog den jungen Kurfürsten Maximilian Joseph um Friedensverhandlungen nachzusuchen, die am 22. April 1745 im Frieden von Füssen abgeschlossen wurden.

Im Zuge des Krieges wurden auch die österreichischen Niederlande durch Frankreich angegriffen. Der bevollmächtigte Minister Graf Kaunitz fühlte sich 1746 der Situation nicht mehr gewachsen und suchte um seine Rückbeorderung nach Wien an. Die Lage erforderte einen kriegserfahrenen Mann. So berief Maria Theresia am 26. Juni 1746 den Grafen Carl Batthyány zum bevollmächtigten Minister in den Niederlanden.

Er übte dieses Amt zwei Jahre lang bis zum Ende des Österreichischen Erbfolgekrieges aus. Danach begann für den Grafen Batthyány ein neuer Abschnitt in seiner beruflichen Laufbahn. Die Erziehung des Kronprinzen, Erzherzog Joseph, war schwierig geworden, da der Knabe ein ausgeprägtes Trotzverhalten und eine Sturheit an den Tag legte. Die Kaiserin ging nun 1748 daran geeignete Erzieher und Lehrer für den Siebenjährigen auszuwählen. Am 9. Oktober beordnete sie den Grafen Batthyány als Ajo und Obersthofmeister des Prinzen von Brüssel nach Wien zurück.

Graf Carl hatte sich dabei an die kaiserlichen Instruktionen zu halten. Der Grund, warum die Wahl auf ihn fiel, dürfte seine bisherige Laufbahn als Militär gewesen sein, der dem trotzigen Jungen Manieren und Disziplin beibringen sollte. Später hieß es über die Methoden des Ajos, daß er den Erzherzog gebogen, jedoch nicht gebrochen hat. Für Batthyány dürfte es nicht immer leicht gewesen sein, wenn man bedenkt, daß er 1748 bereits 51 Jahre alt war.

1749 wurde er auch Erzieher des Erzherzogs Karl und am 19. November desselben Jahres Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies. Am 4. Oktober wurde er von der Kaiserin zu deren geheimen Konferenzminister ernannt.

Der Erziehtätigkeit zufolge, die er 1763 zurücklegte, wurde ihm am 28. November 1763 von Maria Theresia die Fürstenwürde im Königreich Ungarn mit dem Prädikat "Hochgeboren" verliehen. Wenige Wochen später wurde er am 3. Jänner 1764 von Kaiser Franz I. Stephan in den Reichsfürstenstand erhoben und wurde somit der erste Fürst aus dem Haus Batthyány. Im Fürstendiplom wurde festgelegt, daß die Fürstenwürde auf seine männlichen Nachkommen, bei Aussterben seiner Deszendenz die fürstliche Würde auf seinen Bruder Ludwig Ernst und dessen Nachkommen nach der Primogenitur fallen sollte. Den nachgeborenen Söhnen stand der Grafentitel zu.

Die Familie Batthyány war das dritte ungarische Geschlecht, das die Reichsfürstenwürde verliehen bekam. Vor ihr wurde diese Würde lediglich den Rákóczi, die jedoch 1764 bereits ausgestorben waren, und 1687 den Esterházy zuteil. Die Batthyány und Esterházy verdanken ihren Reichtum und ihrem Stellung im Land nicht zuletzt der Lage ihrer Güter in Westungarn, worin ihre Treue zum Kaiserhaus und ihr Einsatz in der Türkenabwehr und somit ihr Aufstieg vorprogrammiert waren.

Drei Wochen nach der Standeserhöhung vermählte er sich am 23. Jänner 1764 ein drittes Mal. Die Wahl fiel dabei auf seine Nichte Antonia, die Tochter seines Bruders Ludwig Ernst. Antonia war zuvor mit dem Grafen Nikolaus Erdödy auf Eberau (1719-1757) verheiratet. Sie brachte aus dieser Ehe den Sohn Ludwig Graf Erdödy (1747-1777) und die zwei Töchter Theresia und Josefa mit, von denen die erste später den Fürsten Paul Esterházy, die zweite den Grafen Josef Windischgrätz heiratete.

Diese dritte Ehe des Fürsten dürfte aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen worden sein. Antonia hatte bei ihrer ersten Vermählung in Wien am 19. April 1743 ein Heiratsgut von 12.000 Gulden, das der Brautvater bereitstellte, und zusätzlich 30.000 Gulden als väterlichen Erbteil erhalten. Dieser letzte Betrag war der Braut bereits in einem ersten Vertrag vom 2. März 1741 von ihrer Großmutter Eleonore zugesprochen worden.

Ebenfalls 1764 verkaufte Fürst Carl sein letztes Gut in Böhmen, Neuhoft bei Kuttenberg, an den Grafen Chotek, nachdem er die andere böhmische Herrschaft Trtzebeschitz bereits früher veräußert hatte und zog sich vollends ins Privatleben zurück. In Wien und Trautmannsdorf, das er um die Mitte des 18. Jahrhunderts zusammen mit anderen Herrschaften in Niederösterreich erworben hatte, schlug er seinen Alterssitz auf, wo er mit seiner Frau und seinen Stiefkindern lebte.

Fürst Carl Batthyány starb 75jährig am 15. April 1772 in Wien. Er ruht in einem von Balthasar Ferdinand Moll geschaffenen Prunksarkophag in der Familiengruft in Güssing.

In seinem Testament vom 11. November 1770 bestimmte Fürst Carl Batthyány seine Frau Antonia und seinen Neffen, den Erzbischof von Kalocsa Josef Graf Batthyány, zu Testamentsexekutoren und setzte seinen Großneffen Ludwig, den Sohn Adam Wenzels, als Universalerben ein. Seine Witwe erhielt Schloß Trautmannsdorf als Witwensitz zugewiesen und hatte auch lebenslängliches Wohnrecht im fürstlichen Palais in der Wiener Schenkenstraße.

Sein ältester Neffe Adam Wenzel folgte ihm sowohl in der Fürstenwürde, als auch im Carl Fürst Batthyányschen Fideikommiß nach, von dem, wie schon erwähnt, Schloß und Herrschaft Trautmannsdorf vorläufig als Witwensitz herausgenommen wurde. Darüber hinaus bekam er noch die Herrschaft Siklós. Theodor wurden die Herrschaften Üszög und Mozsgó mit dem Distrikt Somodor und Philipp die Herrschaft Bóly zugesprochen. Josef wurde sein Erbe von seinen Brüdern in Geld abgegolten. Er erhielt von Adam Wenzel 120.000 Gulden, von Theodor 100.000 Gulden und von Philipp 140.000 Gulden., also zusammen 360.000 Gulden.

Carls Witwe Antonia überlebte ihren Gemahl um 25 Jahre. In den Wiener Totenprotokollen findet sich über ihren Tod am 11. Jänner 1797 folgende Eintragung:

"Ihre Durchlaucht die Hochgebohrne des heil. Römischen Reichs verwittibte Fürstin Antonia v. Batthyan, gebohrne des hl. Römischen Reichs Gräfin v. Batthyan Sr. k.k. Majestät der höchstseeligen Kaiserin Obristhofmeisterin und Sternkreuzordens Dame von Preßburg gebürtig, ist in Fürstlichen Haus No. 66 in der vorderen Schenkenstrasse, Abends 8 Uhr an der Entkräftung seelig dem Herrn entschlafen, alt 79 Jr."

## Das Batthyánysche Familienfideikommiß

Das Fideikommiß der Familie Batthyány setzte sich eigentlich aus drei verschiedenen Fideikommissen zusammen: dem Strattmann'schen in Oberösterreich, dem Carl Fürst Batthyány'schen in Niederösterreich und dem Ludwig Graf Batthyány'schen in Ungarn.

Bevor auf diese drei eingegangen wird, seien hier einige einleitende Bemerkungen zum Fideikommiß allgemein und in Österreich und Ungarn im besonderen angeführt. Der Ausdruck stammt aus dem römischen Recht und bedeutete den Auftrag des Erblassers für eine oder mehrere Generationen, den Nachlaß einer dritten Person, dem fideicommissario, weiterzugeben.

Ursprungsland des Fideikommisses war Frankreich, wo großes Interesse an der Unteilbarkeit der Güter bestand, nachdem diese erblich geworden waren. Dabei setzte sich die Primogenitur immer mehr durch. In Deutschland wurden die Stammgüter des Hochadels an den Erstgeborenen weitervererbt, er brauchte jedoch die Zustimmung der Agnaten, wenn er über den Besitz verfügen wollte. Im 14. Jahrhundert wurde der Fideikommiß auch vom Mitteladel und sogar von den großen Handelsfamilien, wie den Fuggern und Pamgarten, übernommen, um den Familienbesitz zu erhalten.

In Österreich wurden die ersten Fideikomnisse im 16. und 17. Jahrhundert gegründet: Erzherzog Karl in Innerösterreich 1584, die Familien Thurn und Herberstein 1598, die Liechtenstein 1602, die Wulfbrandt 1605, die Tilly 1663, die Trautmannsdorf 1665 und die Traun 1670. Unter Leopold I. mußten seit 1674 neugegründete Fideikomnisse bei den zuständigen Behörden angemeldet werden.

Das Strattmann'sche Fideikommiß wurde aus den Gütern dieser Familie in Oberösterreich gegründet. Der Hofkanzler Graf Theodor Athlet Heinrich Strattmann kaufte in den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts nach und nach die Herrschaften Peuerbach, Bruck an der Aschach, Haiding, Schmieding, Stegen und Spattenbrunn.

Sein Sohn Gerhard Wilhelm, mit dem die Familie 1726 in männlicher Linie ausstarb, errichtete aus diesen Gütern ein Majorat, das er laut letzter Verfügung vom 17. März 1726 seiner Tochter Franziska Theresia hinterließ, falls diese aber ohne Erben sterben sollte, ihr Graf Ludwig Ernst Batthyány, der ältere Sohn seiner Schwester Eleonore, und dessen erstgeborenen männlichen Nachkommen nachfolgen sollten.

In Anbetracht dessen wurden er und sein Bruder Carl am 22. November 1734 in den neuen oberösterreichischen Herrenstand und am 21. Oktober 1745 in den altrudolfischen Herrenstand Österreichs ob der Enns aufgenommen. Zudem erhielten sie am 3. Dezember 1755 die kaiserliche Konzession das Majorat zu übernehmen und den Namen der Grafen von Strattmann zu führen. Da das Fideikommiß später in Primogenitur weitervererbt wurde, nann-

te sich der jeweilige Fürst Batthyány auch Graf von Strattmann. 1825 wurde das Fideikommiß von Fürst Philipp Batthyány-Strattmann aufgelöst, und die oberösterreichischen Herrschaften erbe nach dessen Tod 1870 Fürst Wilhelm Albert Montenuovo, der mit der Nichte von Fürst Philipp, Juliane Gräfin Batthyány, verheiratet war. Der Name Strattmann aber blieb beim Haus Batthyány.

Das Carl Fürst Batthyány'sche Fideikommiß wurde wie das Strattmann'sche durch ein Testament gegründet. Es setzte sich aus verschiedenen Gütern in Niederösterreich zusammen. Graf Carl Batthyány kaufte 1752 die Herrschaft Fischamend von den Baron von Gollenischen Töchtern. Vier Jahre später erwarb er von der Familie Windischgrätz die Herrschaft Trautmannsdorf mit Götzendorf. 1760 rundete er seinen Besitz in Niederösterreich mit der Herrschaft Enzersdorf an der Fischa ab, die er von Bartholomäus Freiherrn von Tinti kaufte. Das Fideikommiß ging auf die letztwillige Verfügung von Fürst Carl vom 11. November 1770 und auf zwei erweiternde Kodizillen aus den Jahren 1770 und 1771 zurück.

Darin wurde festgehalten, daß der jeweilige Fürst auch gleichzeitig Besitzer des Carl Fürst Batthyány'schen Fideikommisses Trautmannsdorf-Götzendorf-Enzersdorf-Fischamend sein mußte. Fürst Carl legte auch fest, daß das Fideikommiß im Fall des Aussterbens der gesamten Familie Batthyány an seinen Stiefsohn Ludwig Graf Erdödy und seine ehelichen, männlichen Nachkommen in direkter Linie und beim Aussterben dieser Familie in männlicher Linie an die Deszendenz des Grafen Windischgrätz und seiner Frau Josepha Erdödy ungeteilt zuzufallen sollte.

In Ungarn war die Errichtung von Fideikommissen durch das Avitizitätsrecht (Linear-Erbfolge), durch das Seitenlinien Anspruch auf den Familienbesitz hatten, erheblich behindert. Ungarische Adelige konnten nur über ihre Mobilien und neuerworbene Güter testamentarisch verfügen. Trotzdem gibt es für Ungarn auch einige Beispiele für Fideikommissen aus Linearimmobilien, wobei die Linearanwärter vom Gründer abgefertigt wurden. Auch in Ungarn setzte sich die Primogenitur durch.

Das erste Fideikommiß in Ungarn wurde vom Landrichter Alexius Thurzó 1542 über seine Güter in der Zips gegründet, nachdem seine Neffen auf das Linearerbrecht verzichtet und er von Ferdinand I. die Testierfreiheit erhalten hatten.

Neben solcher Errichtungen durch Testamente gab es auch durch königliche Donationen bestimmte Fideikomnisse. Eine der bekanntesten aus königlichen Donationen war die Gründung Fürst Paul Esterházy's über Forchtenstein und Eisenstadt 1687, wobei er sich auf die im Donationsbrief von 1626 seinem Vater verliehene Testierfreiheit berief. Auch er holte zuvor das Einverständnis seiner Söhne Michael, Joseph und Gabriel ein.

Das Ludwig Graf Batthyány'sche Fideikommiß wurde am 19. Juni 1746 nach dem Gesetzesartikel 50 aus dem Jahr 1723 errichtet und am 26. Juni von Maria Theresia bestätigt. Graf Ludwig Ernst berief sich in der Errichtungsurkunde auf den königlichen Donationsbrief, der die Gründung ermöglichte.

Das Fideikommiß erstreckte sich über die im Komitat Varazdin liegende Herrschaft Ludbreg mit Karlovec, die Herrschaft Kanizsa mit Homokkomárom im Komitat Zala, das Haus in Wien, das zwar schon in das Strattmann'sche Fideikommiß aufgenommen war, aber dessen Zugehörigkeiten erweitert wurden, das Haus in Buda, die Obergespanswürde im Komitat Vas und die Herrschaft Körmend daselbst, weil der Obergespan über mindestens eine Herrschaft in seinem Komitat verfügen sollte.

Die Herrschaft Körmend war zwar alter Familienbesitz, ihre Aufnahme in das Fideikommiß wurde aber dadurch begründet, daß dieses Gut völlig heruntergekommen war und es durch Ludwig Ernst unter erheblichem Kostenaufwand hergerichtet worden war. Daneben wurden noch die zum Wiener Haus gehörigen Schmuckstücke, Möbel, Teppiche, die Bibliothek und sogar die Rosen gesondert erwähnt. Bei den Schmuckstücken ließ er zwei Brillanten, die der Graf von Kaiser Karl VI. und seiner Frau Elisabeth Christine bei deren Krönung erhalten hatte, besondere Beachtung zukommen.

Die Erbfolge wurde nach der Primogenitur festgelegt. So sollten seine Söhne Adam Wenzel, Josef, Theodor und Philipp hintereinander nachfolgen falls jeder von ihnen ohne männlichen Nachkommen sterben sollte. Hätte auch der jüngste Sohn keine männlichen Erben, so sollte das Fideikommiß an seinen Bruder Carl und dessen Deszendenz fallen, nach ihm aber an den nächsten Agnaten aus der Familie Batthyány.

Weiters wurde festgelegt, daß im Falle einer Vernachlässigung der Güter durch einen Inhaber des Fideikommisses, dieses an den nächsten männlichen Verwandten fallen sollte. Witwen und nachgeborene Kinder sollten aus dem Fideikommiß jährlich 2.000 Gulden erhalten, falls keine anderen Güter zu deren Versorgung zur Verfügung stünden. Weiters sollten die Töchter in diesem

Fall bei deren Hochzeit eine Summe von 5.000 Gulden und die Söhne beim Erreichen der Großjährigkeit eine einmalige Zahlung von 10.000 Gulden erhalten. Töchter, Geistliche und Geisteskranke wurden von der Erbfolge ausgeschlossen.

### **Wichtigste Literatur:**

Sidonia Binder, Carl Graf Batthyány, nachmals Fürst, Feldmarschall, Minister der Niederlande und Erzieher Joseph II. (phil. Diss. Wien 1976)

István Kállay, Ungarisch-Altenburg-Halbturm, ein Fideikommiß Marie Christines, der Lieblingstochter Maria Theresias. In: Maria Theresia als Königin von Ungarn, ed. Gerda Mraz (Eisenstadt 1984) 37-50

Johann Graf Majláth, Geschichte der Magyaren, Bd. 4 (Regensburg 1853)  
J. Siebmacher, Großes und allgemeines Wappenbuch. Steiermärkischer Adel, Bd. 4/7 (Nürnberg 1921)

Ottmar Franz Tuider, Die Batthyány und das Volk auf ihren Besitzungen des heutigen Südburgenlandes im 18. Jahrhundert, im besonderen die Herrschaft Güssing (phil. Diss. Graz 1949)

### **Anmerkung:**

- <sup>1</sup> Die Artikelserie ist ein Auszug aus meiner Diplomarbeit mit dem Titel "Von Soldaten, Prälaten und Magnaten... Die Söhne des Palatins von Ungarn Ludwig Ernst Graf Batthyány" (Wien 1998). Daher wurde die wichtigste Literatur der einzelnen Abschnitte am Ende zusammengefaßt. Für die genauen Angaben sei auf die erwähnte Arbeit verwiesen.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [62\\_4](#)

Autor(en)/Author(s): Polster Gert

Artikel/Article: [Die ältere Linie der Familie Batthyány im 18.Jahrhundert - Teil 1 17-42](#)